

## **Der Traum des Franziskus - Ein Papst auf den Spuren eines Heiligen**

### **1. Eine Enzyklika, die weltweit Aufmerksamkeit erregt**

Papst Franziskus hat kürzlich die katholischen Gläubigen weltweit aufgerufen, sich am "Internationalen Tag der Geschwisterlichkeit aller Menschen" am 4. Februar zu beteiligen. Dieser UN-Gedenktag wird in diesem Jahr zum ersten Mal begangen. Er geht auf eine gemeinsame Initiative von Papst Franziskus und dem ägyptischen Großimam Ahmad al-Tayyeb zurück, zu der auch ein Online-Treffen mit UN-Generalsekretär Antonio Guterres gehört. Der Termin erinnert an die Unterzeichnung eines Dokuments durch Papst Franziskus und Großimam al-Tayyeb in Abu Dhabi im Jahr 2019, mit dem die beiden Religionsführer für globale Solidarität und friedliches Zusammenleben werben. Dies hat eine besondere Bedeutung, da der Begriff "Islam" gegenwärtig sehr oft nur im Zusammenhang mit Worten wie "islamistisch" oder noch schlimmer "terroristisch" gehört wird.

Vor zwei Wochen schrieb der renommierte Münchner Kardinal Reinhard Marx in einem Gastbeitrag für L'Osservatore Romano über ein aktuelles Buch des Papstes. "Lasst uns träumen!" leistet eine Art Übersetzungsarbeit an der bereits veröffentlichten Enzyklika "Fratelli tutti". Der Papst erweckt fast den Eindruck, "als wolle er sicherstellen, dass wirklich jeder versteht, dass er auch in seinem päpstlichen Amt Grenzen überwinden will und uns alle auffordert, in unserem Verantwortungsbereich dasselbe zu tun". Diese Enzyklika könne auch als "Summe des bisherigen Pontifikats von Franziskus" gelesen werden, "als Summe dessen, was er in den Stammbaum der Welt, aber auch der Kirche selbst schreiben will".

### **2. Einige persönliche Vorbemerkungen**

Ich möchte nicht einzelne Sätze der Enzyklika herausgreifen und kommentieren, sondern meine tiefe Freude über einen solchen päpstlichen Text zum Ausdruck bringen. Neben einigen Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils wie *Nostra Aetate* ist sie eine zutiefst gewünschte Unterstützung für unsere vinzentinische Arbeit in der islamischen Welt, die seit der Zeit unseres Gründers besteht.

Ich selbst bin 1977, drei Jahre nach meiner Priesterweihe in Österreich, nach Istanbul gekommen und habe seitdem meine Arbeit als Vinzenter hier fortgesetzt. Schon am Ende meines ersten Jahres im *Internen Seminar* fragte mich mein Provinzial, ob ich bereit wäre, neben meinem Theologiestudium ein Lehramtsstudium zu absolvieren, um später in Istanbul arbeiten zu können.

Das war damals ein sehr ungewöhnlicher Gedanke für mich. Die Türkei war für einen Österreicher viel weiter weg als heute. Auch während meines Theologiestudiums spielte die Information über den Islam praktisch keine Rolle. Ich stimmte zu und begann diese Studien, allerdings mit einigen Zweifeln. Als unser ehemaliger Generalsuperior, Fr. James Richardson, 1970 unsere Provinz besuchte, fragte ich ihn, ob es wirklich die richtige Aufgabe für einen jungen Vinzenter sei, Englischlehrer in einer österreichischen Schule in der Türkei zu sein, angesichts unserer letzten Generalversammlungen, als die amerikanischen Mitbrüder aus so vielen Bildungseinrichtungen auszogen. Ich hatte einige Fragezeichen bezüglich 'Evangelizare pauperibus' in einer Eliteschule in der Türkei, wo jede Form von sogenannter religiöser Propaganda streng verboten ist. Fr. Richardson

riet mir dringend, dem Wunsch meiner Oberen zu folgen und mich auf Istanbul vorzubereiten, um die vinzentinische Mission am Leben zu erhalten, und so kam ich hierher und wurde mehr und mehr überzeugt, dass dies der richtige Ort für mich war. Zu dieser Zeit waren die französischen Mitbrüder noch sehr aktiv in *St. Benoit* in der Nachbarschaft und ich lernte viele Dinge von dem ehemaligen Oberen Yves Danjou, der gerne die Bedeutung **des Geheimnisses der Menschwerdung für die Auseinandersetzung des Heiligen Vinzenz mit dem Islam** betonte. Meine Verwurzelung in Istanbul war so stark, dass später Fr. Robert Maloney dreimal zustimmte, dass ich das Amt des österreichischen Visitators zusammen mit meiner administrativen Arbeit als Schulleiter von Istanbul ausüben konnte. So haben in diesen 44 Jahren viele Grundhaltungen gegenüber Muslimen und ihrer Religion durch die Freundschaft mit türkischen Muslimen ein tieferes Fundament bekommen, sowohl bei unseren Mitarbeitern als auch bei ehemaligen Schülern. Es hat auch dazu geführt, dass eine langjährige muslimische Mitarbeiterin die erste muslimische Frau wurde, die vom Generalsuperior in die Kongregation affiliert wurde.

### **3. Vatikanum II: Eine kopemikanische Wende im Verhältnis zum Islam**

Doch schon durch das Zweite Vatikanische Konzil hatte in der katholischen Kirche eine Neudefinition des Islam stattgefunden, die ein großer Islamwissenschaftler, der Franzose Louis Massignon, als "kopemikanische Wende in den christlich-islamischen Beziehungen" bezeichnet hatte. In *Lumen Gentium* hatte das Konzil unmissverständlich erklärt, dass der Wille zum Heil auch diejenigen einschließt, die den Schöpfer anerkennen, und bezog sich dabei insbesondere auf die Muslime, "die sich zum Glauben Abrahams bekennen und den einen Gott mit uns anbeten."

Langsam begann man, über verschiedene Formen des Dialogs zwischen Christen und Muslimen nachzudenken und dabei verschiedene Ebenen zu entdecken. Als Grundformen wurden oft der Dialog des Lebens und dann der Dialog des Handelns genannt: die Begegnung mit Angehörigen einer anderen Religion auf einer zwischenmenschlichen Ebene, die dann auch zu einer praktischen Zusammenarbeit zwischen Gruppen und Institutionen in gemeinsam wichtigen Fragen wie der Bildung führt.

### **4. Von Regensburg zu einem gemeinsamen Wort**

Einige Einstellungen haben sich in späteren Jahren geändert. Ich möchte hier nur auf den unmittelbaren Hintergrund der Enzyklika von Papst Franziskus über Brüderlichkeit und soziale Freundschaft hinweisen.

Unter Papst Benedikt XVI. könnte man die vatikanische Haltung zum Islam betiteln: "Regensburg, und alles danach." Regensburg 2006 war die wegweisende Rede des Papstes an seiner ehemaligen Universität, in der er unter anderem die Frage stellte, ob es dem Islam an Vernunft fehle und er deshalb von Natur aus zur Gewalt neige. Die weltweiten Proteste vertieften zunächst die Spannungen zwischen Christen und Muslimen stark, einschließlich einer Handvoll Kirchenbrände und der Ermordung einer Nonne. Papst Benedikt, der wie ein Universitätsdozent sprach, war schockiert über dieses Ergebnis und tat sein Bestes, um seinen gelehrten Ton zu ändern.

Aber religiöse Gewalt war nicht die einzige Antwort. Ein Jahr später, am 13. Oktober 2007, erklärten 138 muslimische Gelehrte, Kleriker und Intellektuelle die Gemeinsamkeiten zwischen Christentum

und Islam in "Ein gemeinsames Wort zwischen uns und euch". Der Brief richtete sich an die Führer aller Kirchen der Welt und an Christen überall. In Rom wurde ein katholisch-muslimisches Forum gegründet, um das zweifache Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe als ein gemeinsames Wort zu betrachten, das Licht in die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen bringen kann.

## **5. Franziskus: Ein außergewöhnlicher Papst in den Fußstapfen eines außergewöhnlichen Heiligen**

Viele weitere Schritte waren nötig, bis ein bahnbrechender Stimmungswandel unter Papst Franziskus möglich wurde, der in den Fußstapfen des heiligen Franziskus einen ganz anderen Ansatz zeigte.

Papst Franziskus veröffentlichte im Oktober 2020 seine außergewöhnliche Enzyklika "Über die Brüderlichkeit und die soziale Freundschaft" und nannte sie nach einem Wort des heiligen Franz von Assisi "Fratelli tutti". Mit dieser neuen Sozialenzyklika wollte Franziskus nicht nur Christen ansprechen, sondern seine Vision von einer besseren Welt möglichst vielen Menschen zurufen. Der Papst ist sich bewusst, dass solch visionäres Denken zwar in der Linie prophetischer Rufer wie einst Franz von Assisi oder in unseren Tagen Martin Luther King oder Mahatma Gandhi liegt, aber viel Widerstand hervorrufen kann. Es muss eine Welt möglich sein, in der sich die Menschen gegenseitig als Brüder und Schwestern anerkennen, Konflikte im Dialog lösen und auf dem Weg der Entwicklung niemanden zurücklassen, sondern allen Raum zur Teilhabe geben. Dies sei "keine reine Utopie, sondern ein bescheidener Beitrag zum Nachdenken".

Für sein Plädoyer für "Brüderlichkeit und soziale Freundschaft" ließ sich Franziskus - höchst ungewöhnlich für einen Papst - von Ahmad Al-Tayyeb, dem Großimam der Kairoer Al-Azhar Universität, inspirieren. Bei der Präsentation der Enzyklika im Vatikan in Rom war ein islamischer Jurist und langjähriger Berater des Kairoer Großimams anwesend, der sich klar als Muslim "in Harmonie mit dem Papst" bezeichnete.

In seiner Umweltenzyklika "Laudato si" von 2015 hatte der Papst die Erde als "gemeinsames Haus" in den Mittelpunkt gestellt, das für künftige Generationen bewahrt werden muss, und in "Fratelli tutti" skizziert er nun die Verhaltensregeln für die Bewohner des Hauses. Von dort aus definiert der Papst die Selbstbezogenheit als Grundübel und als ihr Heilmittel, die liebende Offenheit, auf allen Ebenen. Hilfe, die neue Abhängigkeiten schafft oder kulturelle Identitäten von Völkern missachtet, lehnt er als verkappten Kolonialismus ab. Um Konflikte zu lösen, setzt Franziskus auf Dialog und internationale Vermittlung. Nationale Interessen müssen dem globalen Gemeinwohl untergeordnet werden; Krieg und Rüstung als Mittel der Politik lehnt er rigoros ab. Zum Thema Migration betonte Franziskus, solange in den Herkunftsländern die Bedingungen für ein menschenwürdiges Leben fehlten, müsse das Recht jedes Menschen respektiert werden, einen Ort für die Verwirklichung seiner Person zu finden. Jedes Land sei "auch ein Land des Fremden"; die Güter eines Territoriums dürften "einem bedürftigen Menschen, der von einem anderen Ort kommt, nicht vorenthalten werden." Er sieht unterschiedliche Kulturen nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung.

Die Welt des Islam ist ein so komplexes Gebiet, das sie in unserem neuen dritten Jahrtausend viele Fragen aufwerfen wird. Für viele Menschen hat der Islam die alte Gefahr ersetzt, die in früheren

Jahrzehnten im Kommunismus gesehen wurde. Wie bereits erwähnt, sprechen wir sehr oft nur von islamistischen Machtgruppen und vergessen die friedliche Dimension des Islam.

## **6. Vinzentinische Zuversicht**

Während ich diesen "Traum" von Papst Franziskus las, dachte ich oft, dass eine solch positive Entwicklung wunderbar wäre, aber dass unsere Welt nicht so funktioniert. Plötzlich erinnerte ich mich an meine Jahre im Gymnasium, als ich 1967 die erste Enzyklika "Populorum progressio" von Paul VI. mit großer innerer Begeisterung gelesen hatte. Dieser Text half mir, meine vinzentinische Berufung anzunehmen und ein Jahr später der Kongregation beizutreten. Auch die vorliegende Enzyklika von Papst Franziskus ist - ungewöhnlich für ein so langes kirchliches Schreiben - eine intensive Lektüre wert.

Viele Christen und Theologen hatten vieles von dem vergessen, was wir 1965 in "Nostra Aetate" entdeckt hatten. Unsere ursprünglich stark von Frankreich ausgehende vinzentinische Präsenz in der islamischen Welt hat stark abgenommen. Wenn aus den historischen Umständen heraus noch Möglichkeiten - wenn auch begrenzte - bestehen, sollten wir sie nicht leichtfertig aufgeben. Ich bin sehr dankbar, dass unsere neue österreichisch-deutsche Provinz einstimmig bestätigt hat, dass unsere Präsenz in Istanbul eines der Hauptwerke der Provinz im internationalen Bereich bleiben soll. Neben der Leitung eines Gymnasiums für mehr als 500 überwiegend muslimische Schüler suchen wir immer wieder nach neuen zusätzlichen Chancen - ich nenne nur die Arbeit unserer Vinzenz-Konferenz für christliche Flüchtlinge in Istanbul oder unsere christlich-muslimische Bibliothek - und entwickeln neue Antworten. Das hat sich bisher bewährt und unterstreicht damit die Bedeutung der Arbeit für die Muslime in unserer kleinen Provinz.

Franz Kangler CM  
Provinz Österreich-Deutschland, Istanbul